dahin zurückgekehrt zu sein. Er war dem Trunke ergeben und vermuthet man, daß er Hand an sein Leben gelegt haben dürfte.

— Wie uns ein von Schlangenbad (nahe bei Wiesbaden) zurückkehrender Dresdner Tourist mittheilt, ist für die nächste Zeit Fürst Bismarck zur Cur dort angemeldet, und sind für den Reichskanzler bereits im Cursalon officiell die Wohnungen bestimmt worden.

— Welchen drastischen Ausgang sehr häufig ein harmloser Scherz nimmt, dafür liefert wiederum ein Vorfall, der sich am Donnerstag Abend in der Friedrichstädter Allee zugetragen, den Beweis, indem daselbst von zwei Lehrlingen, die im jugendlichen Uebermuth die Größe ihrer Kräfte aneinander erprobt, der Eine so unglücklich gestürzt ist, daß er dabei den einen Oberschenkel gebrochen hat.

— Im Zoologischen Garten ist neu angekommen ein nordamerikanischer Biber, ein afrikanisches Stinkthier und ein Dutzend Carolinensittiche, sämmtlich von dem kürzlich hier durchgekommenen Thierhändler Hagenbach aus Hamburg angekauft. Als Geschenke erhielt der Garten dagegen zwei abyssinische Schafe, ein Paar wilde afrikanische Perlhühner und einen javanischen Affen von Herrn Hauptmann Hohlfeld in Zittau.

— Wie wir zufällig hören, soll vorgestern Abend in der zehnten Stunde ein hiesiger Hausknecht seine ehemalige Geliebte auf eine eigenthümliche Weise von der Größe seiner zärtlichen Gefühle dadurch überzeugt haben, daß er dieselbe in der Hausflur ihrer herrschaftlichen Wohnung abgelauert, sie dann in Folge einiger wahrscheinlich vorhergegangener Differenzen gemißhandelt und, dadurch noch nicht befriedigt, dem armen Mädchen auch noch mittelst Anwendung von Schwefelsäure die Kleider vollständig verbrannt und so derselben einen ganz bedeutenden Schaden zugefügt hat. Die Beschädigte soll den Vorfall bereits bei der Behörde zur Anzeige gebracht haben.

— Morgen früh 6 Uhr finden auf dem Waldschlößchen, im Königl. Belvedere und im Königl. Großen Garten Früh-Concerte von Herrn Musikdirector Trenkler, von der Belvedere-Kapelle und vom Schützen-Musikchor statt.

— Bädecker ist nicht allein ein gutes Reisehandbuch, es ist auch ein stomachisches Getränk, welches sich für die nun beginnenden Ausflüge der Touristen bestens empfehlen läßt. Wir haben die Wirkung bei Fußpartien selbst an uns gespürt und gefunden, daß den Durst zu stillen, zu erquicken, die Speisen leicht verdauen zu können, die Muskeln zu kräftigen und verschiedene Schmerzen zu lindern, die Essenz Bädecker ganz vortrefflich geeignet ist. Wer größere Touren zu machen beabsichtigt, wird gut thun, sich dieses stärkende Getränk mitzunehmen, welches er Trompeterstraße 2 bei C. H. Kühn vorfindet.

— Königswartha. Der hiesige Ort, eine Bevölkerung von ca. 1000 Seelen umfassend, hat diese nach wendischer und deutscher Nationalität zu verzeichnen. Erstere beträgt ungefähr 2/3, letztere dagegen 1/3 der Gesammtziffer. Dieses Verhältniß sollte nun berechtigen, die deutschen Einwohner fast ebenso gut, wie die wendischen, behandelt zu sehen. Dessenungeachtet hat es der hiesige Ortsgeistliche vorgezogen, am vergangenen Sonntage Erauch nur den Wenden von der Kanzel herab zu verkünden, daß ein im Orte angestellter Hilfslehrer in das Amt eines ständigen Lehrers eingewiesen werde und hat an diesem Actus er auch nur Wenden die Betheiligung freigestellt. Aehnliche Zurücksetzungen haben wir bereits vielfach zu verzeichnen; dieses neuerliche Vorkommniß verstößt jedoch gegen unser Recht an den öffentlichen Angelegenheiten geradezu, was in uns den Wunsch hat aufkommen lassen, künftighin von derartigen Regelwidrigkeiten verschont zu bleiben.

— In Leipzig wurde am Donnerstag der Leichnam einer 28jährigen Frauensperson aus der Pleiße gezogen, in dem man später eine Kaufmanns-Wittwe aus Amerika, in Leipzig bei Verwandten aufhältlich, erkannte.

— In der am 15. d. M. zu Leipzig abgehaltenen Wochenversammlung des socialdemokratischen Arbeitervereins erschien zum ersten Male wieder der Tags vorher von Hubertusburg entlassene Drechslermeister Bebel in Begleitung Liebknecht's, welch' Letzterer bereits vor einigen Wochen von Hubertusburg hierher zurückgekehrt war, hier aber noch beim Bezirksgericht eine dreiwöchige Gefängnißstrafe abzubüßen hatte. Beide wurden durch eine Ansprache, sowie seiten der überaus zahlreichen und wohl gegen 900 Personen starken Versammlung durch Aufstehen von den Plätzen, Hochrufe ꝛc. begrüßt. Bebel dankte für diesen Empfang und versicherte, daß ihn die erlittene Strafe keineswegs in seinem Streben und Wirken für die socialdemokratische Partei beirren werde, noch weniger ihn in seinen früheren Gesinnungen wankend zu machen vermocht habe. Er habe vielmehr die ihm gewährte unfreiwillige Muße zu seiner Aus- und Fortbildung benutzt, und insofern habe die mehrjährige Entziehung von den Berufsgeschäften sogar ihr Gutes gehabt. Die in der Gefangenschaft erworbenen Kenntnisse aber werde er — zumal nach Ueberstehung der von ihm noch in Zwickau abzubüßenden neun Monate — im Interesse und zum Nutzen der Socialdemokratie verwerthen.

— Als ein Zeichen für die anhaltende finanzielle Krisis, welche besonders schwer auf dem Grundbesitz lastet, spricht auch folgender Fall. Am 19. Mai wurde in Leipzig das zum Rigauzschen Concurse gehörige Grundstück an der Zeitzerstraße versteigert. Die Taxe betrug 81,900 Thlr., und wurde für dieses schöne herrschaftliche Grundstück ein Höchstgebot von nur 56,000 Thlr. erreicht.

— Verlautbarungen im Handelsregister. Eingetragen die Firma: Trump u. Co.; Inhaber die Herren Paul Friedrich Trump, Bruno Emil Hugo Valentin Knappe u. Heinrich Robert Hugo Habermann, sämmtlich Kaufleute hier. Erloschen die Firma: Richard Engelmann.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 19. Mai. In der Nacht vom 8. bis 9. März d. J. hat der Barbiergeselle Hermann Gustav Robert Bienzeißler, nachdem er bis gegen 2 Uhr in der Theodor Horn'schen Restauration, Schäferstraße, gesessen, einen jedenfalls während des Kneipens gefaßten Gedanken zur Ausführung gebracht. Er kam, nachdem er sich bereits anscheinend nach Hause begeben, wieder, schlich sich leise in die unglücklicherweise noch offenstehende Hausflur, von da in den Hof und aus diesem stieg er durch ein Fenster in die inzwischen still und finster gewordene Restaurationsstube. Das Fenster hat er, wie Herr Horn behauptet, jedenfalls ehe er ging, aufgewirbelt, er brauchte es nun blos aufzustoßen. Weil Bienzeißler im Finstern nichts sah, brannte er eine Gasflamme an und schlich in eine Nebenstube, allwo, wie er wußte, auf einem Pulte der Geldkasten stand. Mit dem Streichhölzchen beleuchtete er liebäugelnd seine Beute, die nach Angabe Horn's etwa 120—130 Thlr. enthielt, faßte sie resolut und wollte den eben zurückgelegten Weg wieder still und ohne Störung zu verursachen, zurückgehen, da — wie fatal, stößt er mit dem Kasten gegen die Studenthür. Das Geräusch bringt den in der Nähe schlafenden Hrn. Horn zum Erwachen, er ruft laut und Bienenzeißler hält es für gerathen, lieber die Freiheit als den Schatz zu retten. Er wirft den Kasten auf das Billard und springt zum Fenster hinaus, es gelang ihm aber nicht allzulange, sich dem nun beginnenden Suchen zu entziehen und schließlich ward er gefangen. Die Staatsanwaltschaft erblickt versuchten schweren Diebstahl und der Gerichtshof erkennt, nachdem der Vertheidiger Hr. Adv. Robert Fränzel für Annahme mildernder Umstände sich verwandt, auf 1 Jahr Gefängniß, 2 Jahr Ehrenverlust und Kosten; 1 Monat wird als verbüßt abgerechnet. — Die an diesem Vormittag behandelte zweite Angelegenheit betrifft gleichfalls einen Diebstahl. Der Handarbeiter Carl Heinrich Heine aus Wittichenau stand im März d. J. beim pflichtigen Lohnfuhrwerksbesitzer Schulze auf der Blumenstraße in Lohn und Brod. Nachdem er sieben Tage ehrlich gearbeitet hatte, ging er am achten hin und stahl. Er bewohnte mit einem Kutscher Schulze's gemeinsam eine Kammer, in welcher des Letzteren Lade, enthaltend das ganze irdische Besitzthum des Kutschers, stand. Heinrich Heine dichtete kein Buch der Lieder, sondern wie er in die Lade des Kammergenossen gelangen könne. Er fand ein sicheres, freilich etwas plumpes Mittel und holte es aus dem Stalle, nämlich einen Meisel, mit welchem er ohne Umstände zu machen, den Ladendeckel aufsprengte. Er nahm von den darinnen befindlichen 16 Thlr. nur 15 heraus — den einen hat er nicht gesehen — und ließ die ganze angerichtete Zerstörung offen stehen und liegen. Heine hat unumwundenes Geständniß abgelegt und in der Voruntersuchung auf die Frage: ob ihn denn die Noth zu diesem Diebstahl getrieben hätte, erklärt, nein, er habe Alles gehabt und er habe eigentlich nur „aus Dummheit" gestohlen; heute sagt er, er habe sich von dem Gelde einen Anzug kaufen wollen. Ein schwerer Diebstahl — wenn auch aus Dummheit — bleibt immer ein schwerer Diebstahl, weshalb der Gerichtshof Heinrich Heinen zu 1 Jahr Zuchthaus ꝛc. verurtheilt und von der Annahme mildernder Umstände absieht.

— **Witterungs-Beobachtung** am 22. Mai, Abends 5 U. Barometerstand nach Otto & Böhlolt hier: 27 Paris. Zoll 9½ L. seit gestern gefallen 2 L.). — Thermometer nach Reaumur: 18 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte Südost-Wind. Himmel: bewölkt.

— **Elbhöhe in Dresden**, 22. Mai, Mitt.: 25 Cent. über 0

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Im Reichseisenbahnamte sind die Signalordnung und das Bahnpolizeireglement fertiggestellt und werden die beiden Vorlagen in den nächsten Tagen dem Bundesrathe zugehen.

In Sachen der Pommerschen Centralbahn stand am 22. d. Termin vor dem Konkurs-Commissar zum öffentlichen Verkauf an. Ein Gebot auf die Bahn wurde nicht abgegeben.

Das Urtheil gegen Most macht in juristischen Kreisen viel Sensation. Während seine Charakteristik des stehenden Heeres als „einer nichtswürdigen Institution" vom Gericht als straflos erkannt wird, weil es ein objektives für die Mitglieder der gedachten Einrichtung keinerlei subjektive Beleidigung involvirendes Urtheil sei, wird er zu anderthalb Jahren Gefängniß verurtheilt, weil er die Kommune als eine im Recht befindliche Erhebung dargestellt habe. In den Motiven des Erkenntnisses führt das Gericht aus, daß eine solche Darstellung in der Versailler Nationalversammlung oder vor einem Kreise von Gelehrten oder in einem Vereine von Personen, welche der Kommune feindlich gesinnt seien, erlaubt sein würde, daß sie aber nicht statthaft sei vor einer Versammlung, deren Mitglieder den Kommunards ihre Sympathien entgegenbrächten. So steht dürr und trocken in sämmtlichen Berichten der Berliner Blätter über die Gerichtssitzung zu lesen. Mit andern Worten, ein preußisches Gericht erklärt die Thathandlung selbst für straflos, verurtheilt aber den Thäter unter ausdrücklicher Anerkennung, daß das, was er gesagt habe, strafbar sei, wegen des Ortes, wo er es gesagt hat.

Von der Strafkammer des Kreisgerichts in Altona ist ein Social-Demokrat mit Namen Schreckenbach, aus Hamburg, wegen Schmähung von Staats-Einrichtungen und Majestätsbeleidigung zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Die erstere war begangen dadurch, daß er in einer Volks-Versammlung gesagt hatte, die Militärlast sei ein Diebstahl am Volke, die einjährige Dienstzeit bilde eine Bevorzugung der besitzenden Klasse und die dreijährige bezwecke die Bildung eines Kastengeistes und die Absonderung des Militärs vom Volk.

Gefährdung eines Eisenbahn-Transports bildete am Mittwoch den Gegenstand einer Anklage vor der Deputation des Berliner Kreisgerichts. Angeklagt waren sechs Eisenbahnbeamte der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn, nämlich der Bahnhofs-Inspector Becker, der Schaffner Ringer, Hilfswärter Fleischner, Weichensteller Rößler, Bahnwärter Spieß III und der Stations-Assistent Hildebrandt. Am Morgen des 30. August v. J. fuhren in einem Extrazuge die Kinder des Kronprinzen von hier nach Potsdam, und wurde dieser Extrazug unmittelbar hinter einem fahrplanmäßigen Zuge abgelassen. Als der Eilzug den Bahnhof Steglitz bereits verlassen hatte, bemerkte der Maschinist plötzlich vor sich in demselben Geleise einen schwer beladenen Arbeitszug, der ihm entgegen kam. Der Maschinist gab sofort Gegendampf, und glückte es ihm dadurch einem Zusammenstoß vorzubeugen, der jedenfalls ein schweres Unglück herbeigeführt haben würde. Den Angeklagten wird nun zur Last gelegt, daß der fahrplanmäßige Zug nicht, wie es vorgeschrieben, den nachkommenden Extrazug durch Aufstecken einer grünen Fahne signalisirt habe. Dieses Verfahrens wird der Bahnhofs-Inspector Becker bezichtigt. Ringer hat den Arbeitszug geführt und es unterlassen, sich von dem in Fahrt befindlichen Extrazug Kenntniß zu verschaffen. Fleschner hat die Weiche auf dem Bahnhof Lichterfelde geöffnet, und Rößler ebenfalls ohne Erlaubniß des Stations-Vorstehers den Arbeitszug passiren lassen. Spieß hat den Zug nicht an einer Station angehalten. Der Assistent Hildebrandt, der den Stationsdienst auf dem Bahnhof Zehlendorf gehabt, hat dort den Arbeitszug abgelassen, ohne den Bahnmeister von dem Ablassen eines Extrazuges aus Berlin zu unterrichten. — Sämmtliche Angeklagte bestreiten, sich einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht zu haben. Becker behauptet, ihm liege nicht die Verpflichtung ob, den Extrazug durch eine grüne Fahne zu signalisiren, da ein Fahrplan für diesen, sich in den Händen sämmtlicher Betriebsbeamten befunden, was durch den Betriebsdirigenten Nettelbeck gutachtlich bestätigt wird. Ringer giebt zu, daß er ohne Einholung der Einwilligung des Stations-Vorstehers den Bahnhof Zehlendorf verlassen habe, versichert aber, daß er dies stets gethan, und daß es ihm unbekannt gewesen, dies nicht thun zu dürfen. In Betreff der drei Angeklagten Fleschner, Rößler und Spieß lassen sich der Betriebs-Director Nettelbeck und Controleur Völke dahin aus, daß diese gegen die Bestimmungen der Instruction gehandelt, da sie den Arbeitszug ohne Einwilligung des Bahnhofs-Vorstehers haben passiren lassen. Auch Hildebrandt soll gegen die Instruction gehandelt haben, indem er dem Stationsbeamten keine Kenntniß von dem Extrazuge gegeben. Auf Grund dieser Gutachten erfolgte die Verurtheilung des Fleschner und Rößler wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports, und zwar erhielt Fleschner 4 Wochen, Rößler 14 Tage Gefängnißstrafe. Becker, Ringer, Spieß und Hildebrandt dagegen wurden freigesprochen.

Der Bischof von Hildesheim hat, wie es sich bei der vor Kurzem in seiner Wohnung vorgenommenen Pfändung herausgestellt, die ihm gehörigen Mobilien mittelst schriftlichen Vertrages seiner bei ihm im Hause lebenden unverheiratheten Schwester im vorigen Jahre eigenthümlich übertragen. — Der Bischof von Paderborn hat bekanntlich die Mobilien u. s. w. seinem Bruder verkauft. — Der Bischof von Limburg wurde vorgestern zum ersten Male gepfändet. Ein Reisewagen wurde weggenommen. — Es verlautet, daß die früher bestandene Absicht, ein besonderes Reichs-Justizamt zu errichten, durchaus nicht aufgegeben, sondern nur vorläufig vertagt sei. — Geheimrath Jakobs aus dem Staats-Ministerium ist zum Direktor der Abtheilung für Handel und Gewerbe im Handels-Ministerium ernannt.

Ueber einen neuen Heiligen wird aus Breslau geschrieben: Täglich mehren sich die Karavanen, die aus allen Theilen Schlesiens hierher pilgern, um dem Fürstbischof ihre Ergebenheit darzuthun. An heitern Intermezzos fehlt es aber dabei nicht. So kam dieser Tage ein Trupp Wasserpolaken, die sich direkt durch die städtischen Anlagen nach dem fürstbischöflichen Palais begeben wollten, an der Büste des Philosophen Schleiermacher's, einer Hauptzierde unserer Promenade, vorbei. Sie halten an, betrachten den geistreichen Kopf, einer liest die Inschrift, sie ziehen den Hut ab und „heiliger Schleiermacher, bitte für uns!" hört man weithin die Straße hinunterschallen.

Ein schlesischer Geistlicher hat sich gemüssigt gesehen, in überaus großem Seelsorgereifer die Lehrer seiner Kirchengemeinde vor dem Besuch der Lehrer-Versammlung zu warnen, und zwar ungefähr mit folgenden Worten: „Meine Herren! Sie wissen, daß ich Ihnen den Besuch der Breslauer Lehrer-Versammlung nicht verwehren darf; aber ich warne Sie vor der Betheiligung an einer Versammlung, wo das Heilige mit Füßen getreten wird."

Ungarn. Die ungarische Delegation hat den Etat für das Heer definitiv genehmigt und die Petitionen betreffs der Ausrüstungen des Heeres dem Reichskriegsminister zur Berücksichtigung zu überweisen beschlossen. Bei der Berathung des Etats für das Ministerium des Auswärtigen richtete der Delegirte Ziedenyi die Anfrage an die Regierung, ob durch eine Publication der bekannten bei Beginn des deutsch-französischen Krieges vom Grafen Beust erlassenen Neutralitätsdepesche die freundschaftlichen Beziehungen zur russischen Regierung möglicher Weise gestört werden könnten. Graf Andrassy sprach sein Bedauern über die gegen den Grafen Beust gerichteten Angriffe des Interpellanten aus und fügte hinzu, es hätten damals nur Vorberhandlungen stattgefunden, dieselben würden sicher, wenn sie zum Abschluß gelangt wären, vor einer bindenden Unterzeichnung der ungarischen Regierung mitgetheilt worden sein. Die damaligen Beziehungen der betreffenden Staaten zu einander seien in ihren Grundzügen jedem Staatsmann bekannt gewesen. Die Veröffentlichung der gedachten Note habe die Beziehungen der österreichisch-ungarischen Regierung zu den auswärtigen Mächten durchaus nicht alterirt, auch Detail-Publicationen, wenn solche etwa später erfolgen sollten, würden darin nichts ändern. Die Erklärung Andrassy's wurde beifällig aufgenommen.

Frankreich. Das Duell zwischen dem Fürsten Metternich und dem Grafen Montebello hat am 21. d. auf Degen bei St. Cloud stattgefunden. Montebello wurde leicht am Arme verwundet.

Die Nationalversammlung berieth über die Vorlage, betreffend die Heranziehung Derjenigen zur Militäraushebung, welche zwar einer fremden Nationalität angehören, aber in Frankreich geboren sind und der Militärdienstpflicht in ihrem Heimathslande nicht nachkommen. Die Vorlage wurde an den Staatsrath zurückverwiesen.

Die mitgetheilte Ministerliste ist noch nicht zu Stande gekommen. Als Vicepräsident des Conseils wird neuerdings der Herzog von Audiffret-Pasquier genannt, in Betreff der Uebernahme des Unterrichtsministeriums wird mit Waddington unterhandelt. Die vorgestrige Zusammenkunft der Ministercandidaten bei dem Herzog von Decazes ergab kein bestimmtes Resultat, weshalb vorgestern Abend eine Conferenz bei dem Marschall-Präsidenten Mac Mahon stattfand, an welcher der Präsident der Nationalversammlung Buffet, der frühere Minister des Aeußern Herzog von Decazes und der Herzog von Audiffret-Pasquier Theil nahmen. — Belcastel dementirt öffentlich die ihm zugeschriebene Absicht, die Wiederherstellung der Monarchie zu beantragen.

Spanien. Die Karlisten sind bei Villavella, unweit Tarragona, von den Regierungstruppen geschlagen worden, sie haben in dem Gefechte 61 Todte verloren.

Italien. In der Sitzung der Deputirtenkammer trat der Ministerpräsident Minghetti für den Gesetzentwurf, betreffend die Nullität der nicht registrirten Akte mit großer Entschiedenheit ein und erklärte, daß das Ministerium das Eingehen auf die artikelweise Berathung des Gesetzentwurfs zur Kabinetsfrage mache. Es soll zunächst über den von der Regierung zurückgewiesenen Antrag des Ausschusses abgestimmt werden, der dahin lautet, daß die Deputirtenkammer auf eine Spezialberathung des Gesetzentwurfs nicht eingehen möge.

Dänemark. Die Concession zur Anlegung einer Eisenbahn von Nyköbing nach Gjedser-Odde auf Falster, sowie zu einer Hafenanlage an letzterem Orte und Herstellung einer Dampfboot-Verbindung mit der deutschen Küste (wahrscheinlich Warnemünde) ist den Eisenbahnbauunternehmern Julius Stichel und Carl Riesebeck aus Berlin verliehen worden. Concessionsbedingung ist, daß 10 Procent des Baukapitals vor Schluß des laufenden Jahres garantirt sein müssen.

England. Kaiser Alexander und der Großfürst Alexis haben, vom Prinzen und von der Prinzessin von Wales, sowie von dem Herzoge und der Herzogin von Edinburg begleitet, London am 21. d. Mittags verlassen und sind um 1 Uhr in Gravesend eingetroffen. Der Kaiser empfing noch den Mayor von Gravesend in Audienz, begab sich sodann aber alsbald an Bord seiner Korvette und fuhr auf derselben nach Vlissingen weiter.

Amerika. Rochefort ist in San Francisco eingetroffen.

Feuilleton.

† H. Die „Weiße Dame" hatte am Mittwoch das Neustädter Hoftheater keineswegs gefüllt: hauptsächlich im Interesse des schönen Zweckes — man spielte für den Pensionsfonds — recht sehr zu beklagen. Der Klang der Musik war gar nicht befriedigend. Möge sich das bessern, wenn das Orchester neu gruppirt werden wird, eine in den Ferien bevorstehende Maßnahme. Auch wird man hoffentlich seiten der Eigner des Theaters sorglich Bedacht nehmen, durch bessere Absperrung der Dachräume den lästigen und schädlichen Luftzug im Hause zu beseitigen. Herr v. Witt sang als George Brown die große Arie mit feinem Geschmack und machte seinen Pariser Studien in dieser Rolle Ehre. Bevor er aber das monotone, manierirte Lächeln und das starre Augenfunkeln ablegen will, wird uns sein Spiel niemals einen unbefangen frischen Eindruck machen, den er doch sonst vermöge seiner Person und Agilität recht wohl machen könnte. Vor der Herauskehrung und Spreizung des Dialogs ist der geschätzte Künstler nicht minder schon oft gewarnt worden. Man darf diese Dialogisirung sogar schädlich für die Stimme halten. Fräul. Pichler war als Mme. Dickson allerliebst und sang auch vortrefflich. Frl. Reutber's Anna war in Spiel und Dialog geistlos, fast geistesabwesend, frostig, unbetheiligt, langweilig. Aber wenn sie den Mund zum Singen öffnet, hält sie schadlos. Die kerngesunde und so wohlgebildete Stimme läßt Nichts zu wünschen, als daß Apoll sie ihr lange erhalte. Frl. Ranitz als Amme gab diese Rolle durchweg erfreuend. Auch Hr. Decarli hinterließ als Gaveston einen ungemein guten Eindruck und fängt an, das Gußstahlgeschütz seiner schönen Stimme mit größerem Geschick zu handhaben. Die burleske Figur des Herrn Morgenstern als Gabriel paßte in diesen Rahmen nicht ganz, war aber vielleicht durch den etwas provinzialähnlichen, komisch-nüchternen Dickson-Winkelmann provocirt. Der Trompetenton dieses routinirten nützlichen Sängers wird durch das agile Spiel nicht völlig verdeckt und bietet des sinnlich anmuthenden Klangelements doch gar zu wenig. — Das vorhandene Publikum freute sich sichtlich, daß „die Bergbewohner" wieder einmal „vereint" waren. Die Uebersetzung der genannten Chorstrophe ist klassisch naiv.

† H. „Graf Essex" im Neustädter Hause am 21. Mai gegeben, spielte vor leeren Bänken. Das war schade für die prächtige, charaktervoll, königlich und doch voller Weiblichkeit hingestellte Königin der Frau Bayer und für den männlich schönen, namentlich in der Schlußscene ächt heidisch wirkenden, leidenschaftlichen Essex des Herrn Porth. Beide Leistungen hätten das übervollste Haus verdient. War m war es leer? Fürchtete sich das Publikum vor der Rutland des Frl. Karras? Freilich ist unser Hoftheater als Versuchsstation für diese Rolle ein schwieriges Terrain. Frl. Ulrich wird von keiner Künstlerin in Rollen erreicht, zu welchen zarte Weichheit des Gefühls, Vornehmheit und eine gewisse charakterscharfe Verschlossenheit gleichzeitig gehören. Ihre Rutland ist eine unvergleichliche, hochsympathische Leistung. Frl. Karras half heute aus — nehmen wir an — und verdient Aufmunterung. Beängstigt hat uns indeß der salloppe zerworfene Dialog, in welchem fast jede Endsilbe des Verses verschluckt oder in die nächste Zeile sentimentalisch herübergezerrt wurde. Auch mangelt in großen Rollen die Reinheit der Vocale — Frl. K. ist so beansprucht, das Ganze zu bewältigen, daß ihr das Detail entschlüpft. Unleugbar ist die junge Dame begabt und leistete schon recht Angenehmes. Aber eine lachende Rutland, die nicht an den Lippen der Elisabeth mit tödtlicher Angst hängt, wenn die Rede auf den Verrath des Essex kommt; welche im Hintergrund fast ohne Theilnahme steht, als ob es ihr, der heimlichen Gattin des von Elisabeth geliebten Rebellen, gar nichts anginge, ist undenkbar. Ansprechender, herzlich gelang die Liebesscene mit Essex, und sehr hoch veranschlagen wir das geschmackvolle, historisch treue Costüm der Novize, die überhaupt schlank und gewinnend sich auf der Bühne ausnahm und in minder wichtigen Rollen ein schätzbares Mitglied sein wird.

† Erneste Rossi beginnt heute in seiner Glanzrolle „Othello" sein Dresdner Gastspiel im Altstädter Hoftheater.

† Herr Winkelmann von Danzig ist, soviel wir erfahren, nicht für das Dresdner Hoftheater engagirt worden.

† Frl. Theisen's Gastspiel in Wien wird, trotzdem man die schönen Mittel der Künstlerin gebührend anerkannt hat, nicht günstig besprochen. Das „N. Wr. Tgbl." sagt: „Im Buche des Schicksals steht offenbar geschrieben, daß die Burgbühne keine sentimentale Liebhaberin mehr finden darf. Gestern spielte Frl. Theisen die „Louise" in „Kabale und Liebe", und wenn nach ihrem ersten Auftreten als „Julie" noch ein Zweifel bezüglich ihres Talentes war, so ist derselbe jetzt gelöst. Frl. Theisen ist keine Acquisition für die Burg, ihre „Louise" war ohne